

immer wieder neu erworben werden muss, die dextroventrikuläre Hypertrophie dagegen als spezifische Folge des Höhengaufenthaltes bei den seit Jahrtausenden den Berg bewohnenden Tieren durch Selektion erlangt und durch Vererbung übertragen sei. Denkbar wäre aber auch, dass die dextroventrikuläre Mehranstrengung und Hypertrophie im Leben des Individuums nur rascher zustande kommt, als die des ganzen Herzens.

Die Diskussion benützten: In der Sektion für Anatomie, Physiologie und Medizin: 1. Prof. Dr. *Gerhardt*, 2. Prof. Dr. *Hedinger*, welcher im Hinblick auf den letzten Befund betreffend das junge Schneehuhn zu bedenken gibt, dass, bei Säugetieren wenigstens, in der Jugend immer eine stärkere Ausbildung des rechten Ventrikels beobachtet wird. — In der Sektion für Zoologie: Herr Dr. *G. v. Burg* (Olten) und der Vortragende.

9. Herr Dr. *G. Burckhardt*, Basel, suchte sich diesen Sommer darüber zu orientieren, wie *das Plankton des Ritomsees* (Kt. Tessin) *durch die chemischen Eigentümlichkeiten des Wassers beeinflusst wird*. Er benützte ein Netz in der Art des Turbyne-Net der Station zu Granton und erhofft zuverlässigere Beobachtungen vom Gebrauch der Pumpe. Folgendes ist das provisorische Resultat:

Das H_2S -haltige Mineralwasser, das auch dieses Jahr den tiefern Teil des Beckens (unter 13 m) anfüllt, übt ähnlich wie im Schwarzen Meer einen ungünstigen Einfluss auf das Plankton, wie auf die übrigen Lebewesen:

1. Der Grund des Sees ist leblos.
2. Das Plankton fehlt im Tiefwasser.
3. Das Plankton im obern Wasser ist nicht so reich entwickelt wie in ähnlich gelegenen Seen.
4. Ihm fehlt *Triarthra longiseta*, die zyklisch zum Bodentier wird.
5. *Daphnia longispina* und *Diaptomus denticornis* werden jährlich dadurch dezimiert, dass ihre Dauereier